



Transkript zu „Wenden bitte!“ 45: Wie wird Klimaschutz gerecht?

Einstieg und Vorstellung	2
Einspieler (kurzer Themenüberblick)	3
Relevanz von gesellschaftlicher Akzeptanz	3
Akzeptanzfaktoren	5
Spendenprojekt	7
Fokus Mobilität	9
Politische Handlungsempfehlungen	11
Fokus Gebäude	12
Maßnahmencheck Klimaschutz und Akzeptanz	14
Wichtige Hebel für gesellschaftliche Akzeptanz und Motivation	15
Ausblick und Schluss	16

Einstieg und Vorstellung

Nadine Kreutzer

Herzlich willkommen zu einer neuen Folge von "Wenden, bitte!". Ein tolles neues Jahr für euch. Auch in 2026 sprechen wir natürlich wieder regelmäßig mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem Öko-Institut über zentrale Fragen der nachhaltigen Transformation und darüber, wie Klimaschutz in der Praxis gelingen kann. Ich bin Nadine Kreuzer, Moderatorin und Journalistin Und an meiner Seite ist wie immer Mandy Schoßig vom Ökoinstitut.

Mandy Schoßig

Hallo auch von mir und ein ganz fantastisches neues Jahr wünsche ich euch allen da draußen. Und in dieser ersten Folge des neuen Jahres widmen wir uns auch genau wieder dieser Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Alltag. Und unsere Frage ist heute: unter welchen Bedingungen wird Klimaschutz als gerecht wahrgenommen? Und was braucht es eigentlich, damit aus so einer grundsätzlichen Zustimmung auch echte Motivation wird? Ich arbeite schon seit ganz Jetzt vielen Jahren zum Thema Klimaschutz und am Ziel zweifle ich nicht, dass wir handeln müssen – ist ganz klar. Und trotzdem ertappe ich mich dann manchmal bei den Fragen: Wer trägt eigentlich die Kosten? Wen treffen die Maßnahmen besonders stark? Und wie fühlt sich das eigentlich wirklich an für die Leute? Und wann kann das auch als fair wahrgenommen werden?

Nadine Kreutzer

Und viele Menschen haben ja das Gefühl, dass Klimaschutz auf jeden Fall notwendig ist, die Umsetzung aber oft nicht gerecht verteilt ist. Diese Wahrnehmung erleben wir aktuell sehr deutlich. Sie beeinflusst, wie Klimaschutz gesellschaftlich angenommen wird und ob Menschen bereit sind, ihn aktiv mitzugestalten.

Mandy Schoßig

Ja, und heute wollen wir aber nicht nur theoretisch draufgucken, sondern auch wirklich ganz konkret ein Projekt vom Ökoinstitut anschauen und da auch so einen Blick hinter die Kulissen werfen: Wie läuft eigentlich so ein Forschungsprojekt ab? Was sind da die Herausforderungen und wie entstehen am Ende auch belastbare Ergebnisse?

Nadine Kreutzer

Und dafür haben wir heute einen Gast eingeladen, Jonathan Schreiber. Er ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich Ressourcen und Mobilität am Ökoinstitut in Berlin und erforscht unter anderem zu gesellschaftlicher Akzeptanz zur Kommunikation der Verkehrswende und zu nachhaltiger Mobilität. Toll, dass du hier bist.

Jonathan Schreiber

Vielen Dank, dass ich da sein darf.

Mandy Schoßig

Hallo Jonathan. Wir haben ja vorher schon so ein bisschen geredet. Du arbeitest im Mobilitätsteam, fährst aber gleichzeitig auch ganz gerne Auto. Ich oute mich. Ich auch. Wie passt das für dich zusammen?

Jonathan Schreiber

Ja, das passt natürlich erst mal gar nicht so gut zusammen. Ich interessiere mich einfach generell für alles, was fährt und Autofahren macht mir großen Spaß. Und ja, da bin ich auch gern mit dem Auto unterwegs. In Berlin bietet sich das natürlich nicht mehr so an. Seitdem ich nach Berlin gezogen bin, bin ich weniger mit dem Auto unterwegs. Hier gibt es einfach ein sehr gutes Verkehrssystem. Da bin ich nicht mehr so sehr aufs Auto angewiesen und fahre nur ein paar Mal im Jahr mit dem Auto und wenn dann auch geteilt. Aber die paar Male, die freuen mich dann immer sehr.

Mandy Schoßig

Und in deiner wissenschaftlichen Arbeit, wie spielt das eine Rolle, dieses Fahren, nicht fahren, verschiedene Verkehrsmittel nutzen? Also was schaust du dir da an?

Jonathan Schreiber

Also generell arbeiten wir im Mobilitätsteam zu ganz vielen unterschiedlichen Verkehrsmitteln und so beschäftige ich mich auch mit unterschiedlichen Verkehrsmitteln vom elektrischen LKW bis hin zum Lastenrad, bis hin zum öffentlichen Verkehr. Geteilter Mobilität ist da alles mit dabei.

Mandy Schoßig

Unser Thema heute ist ja, wie wird Klimaschutz gerecht? Und da geben wir euch wie immer erst mal einen Überblick zum Thema.

Einspieler (kurzer Themenüberblick)

Klimaschutz ist notwendig. Daran gibt es kaum Zweifel. Und doch wächst in der Gesellschaft der Widerstand gegen konkrete Maßnahmen, besonders dann, wenn sie als ungerecht oder überfordernd wahrgenommen werden. Die öffentliche Debatte ist zunehmend polarisiert. Unsicherheit nimmt zu und das Vertrauen in politisch tragfähige, sozial ausgewogene Lösungen schwindet. Gleichzeitig ist klar: Ohne breite gesellschaftliche Akzeptanz lassen sich die Klimaziele nicht erreichen. Entscheidend ist deshalb die Frage, unter welchen Bedingungen Klimaschutz als fair, nachvollziehbar und motivierbar wahrgenommen wird. Dabei spielen nicht nur politische Maßnahmen, sondern auch persönliche Lebensumstände eine Rolle.

Relevanz von gesellschaftlicher Akzeptanz

Nadine Kreutzer

Jonathan, wir erleben ja gerade viel Widerstand, Polarisierung, aber auch Verunsicherung in der Gesellschaft, Verbrenner aus, Investitionen in neue Heiztechnologien, E-Autos natürlich. Warum ist das Thema gesellschaftliche Akzeptanz gerade jetzt so wichtig?

Jonathan Schreiber

Ja, ganz allgemein funktioniert Klimaschutz ohne Akzeptanz einfach nur sehr schlecht. Wir haben die gesellschaftliche Akzeptanz gerade im demokratischen System, einfach als eine wesentliche Voraussetzung, damit wir politisch ins Handeln reinkommen. Wenn ein großer Teil der Bevölkerungen eine Klimapolitikmaßnahme befürwortet, dann ist es wahrscheinlicher, dass die auch in die Umsetzung geht. Und wenn ein großer Teil der Bevölkerungen gegen Klimapolitik steht, dann wird es für die Politik auch schwieriger, da tätig zu werden. Und es geht natürlich auch das Handeln an sich. Also bei hoher Akzeptanz, da wird es mir einfach leichter gemacht, mich klimafreundlich zu verhalten.

Nadine Kreutzer

Hat sich da in den letzten Jahren was verändert?

Jonathan Schreiber

Klimapolitik ganz allgemein hat in Deutschland eine sehr große Rolle, ist eine hohe Priorität in der Bevölkerung. Die Bedeutung hat aber abgenommen über die vergangenen Jahre. Wir sehen in Umfragen, dass Klimaschutz nach wie vor ganz weit oben rangiert bei den wichtigsten Problemen unter den Top 5, aber auch eben nicht mehr unter den Top 1 bis 2 leider.

Mandy Schoßig

Und ist das eher ein Kommunikationsproblem, würdest du sagen, oder ich Wiegeln sich da auch andere Themen, wirtschaftliche, soziale Fragen, wieder in so einer Veränderung der Akzeptanz?

Jonathan Schreiber

Da gibt es sicherlich andere Probleme, die einfach drängender geworden sind im öffentlichen Meinungsbild. Da lohnt auch ein Blick in die aktuellen Umfragen. Wirtschaft ist natürlich gerade ein ganz wichtiges Thema auch in Deutschland. Trotzdem muss man dazu sagen, dass die Akzeptanz ganz allgemein von Klimaschutz sehr hoch ist. Wir sehen da in der Studienlage, dass über die Hälfte der Menschen Klimaschutz sehr wichtig finden und noch mal über 30% der Menschen finden Klimaschutz eher wichtig. Das heißt, die Priorität ist nach wie vor da, sie ist eben noch nicht ganz oben.

Nadine Kreutzer

Gibt es denn so einen Punkt, wo ihr gemerkt habt, das ist jetzt eine Entwicklung in Sachen Akzeptanz? Da müssen wir mal genauer hinschauen.

Jonathan Schreiber

Das war so ungefähr im Jahr 2024. Da haben wir uns am Institut ausgetauscht zu unterschiedlichen Themen, die wir gerade interessant finden. Und da tauchte Akzeptanz und vor allem auch Motivation zum Klimaschutz als ein zentrales Thema auf. Und da sind wir dann zu dem Ergebnis gekommen, dass wir uns damit mal detaillierter beschäftigen sollten.

Mandy Schoßig

Jetzt hast du das Wort schon mehrfach gesagt, wir auch. Wenn wir von Akzeptanz sprechen, was meint ihr damit auf so einer wissenschaftlichen Ebene genau?

Jonathan Schreiber

Das ist eine gute Frage. Ich glaube, es gibt jetzt nicht die eine einheitliche Definition für Akzeptanz. Ich würde sagen, es geht erst mal darum, dass Menschen okay sind, damit das so unterschiedliche klimapolitische Maßnahmen stattfinden. Das kann man vielleicht abgrenzen von so einem Thema wie Motivation. Also mal ein Beispiel zu bringen: Ich kann akzeptieren, dass Fahrradstraßen vor Schulen umgesetzt werden, weil das dazu führt, dass es da vielleicht weniger Verkehrsunfälle gibt. Da bewege ich mich eher in dem Bereich der Akzeptanz. Und wenn ich mich dann motiviert dafür einsetzen möchte, dass Fahrradstraßen vor Schulen eingerichtet werden, dann bin ich eher im Bereich Motivation.

Nadine Kreutzer

Gibt es da bestimmte Faktoren, die ihr euch anschaut, das wissenschaftlich zu bewerten?

Akzeptanzfaktoren

Jonathan Schreiber

Da gibt es eine ganze Reihe an Faktoren, die eine Rolle dafür spielen, ob Maßnahmen akzeptiert werden oder auch nicht akzeptiert werden. Diese Liste ist so lang, dass ich hier gar nicht alle auführen kann, aber vielleicht kann man mal so ein paar Dimensionen rausnehmen. Ganz wichtig ist natürlich die Frage, wie diese Politikmaßnahme überhaupt ausgestaltet ist. Also was geht es? Wie sieht die aus? Da wissen wir aus der Forschung, dass Politikmaßnahmen, die eher fördern, die vielleicht auf Informationsvermittlung setzen, die sind besonders akzeptiert. Die kommen gut an bei den Menschen, wo es was zu gewinnen gibt. Und Politikmaßnahmen, die eher schieben – Push, sagt man Push-Instrumente, die also auf Bepreisung setzen, die sind eher unbelebter bei den Menschen. Leider sind die häufig auch die wirksameren Instrumente.

Es gibt noch weitere Dimensionen, die eine Rolle spielen: Wie gerechter ist eine Maßnahme? Oder als: Wie gerecht wird eine Politikmaßnahme empfunden. Auch das spielt eine Rolle dafür, wie die Akzeptanz ist. Und dann natürlich auch die Frage: Wie wird überhaupt kommuniziert über die Maßnahme? Also: Wie trete ich damit an eine Bevölkerung heran? Wie vermittele ich diese Maßnahme? Welche Gruppen betroffen und wie wird damit umgegangen?

Nadine Kreutzer

Und beim Thema Gerechtigkeit, was ist vielleicht der Klassiker, wo viele sagen, das ist einfach ungerecht?

Jonathan Schreiber

In letzter Zeit ist gerade in Deutschland, aber auch auf EU-Ebene, ein wichtiges Diskussionsthema, wie wir mit Förderungen umgehen. Also beispielsweise im Bereich der Elektromobilität steht die Frage im Raum, ob die Förderung einkommensunabhängig sein soll oder einkommensabhängig. Einkommensunabhängige Förderung ist mit der Gießkanne über alle drüber zu gehen und einkommensunabhängige Förderung ermöglicht, dann vielleicht stärker auf Gruppen zu schauen, die von Klimaschutzmaßnahmen negativ betroffen sein könnten. Also Menschen mit geringerem Einkommen beispielsweise beim Klimaschutz zu entlasten.

Mandy Schoßig

Und unabhängig vom Einkommen, was für Dimensionen spielen noch so eine Rolle, ob was als gerecht oder eher ungerecht wahrgenommen wird?

Jonathan Schreiber

Da ist sicherlich auch die persönliche Betroffenheit, die eine große Rolle spielt, also die Lebenslage der Menschen. Und da muss man auch ganz klar sagen, die ist sehr unterschiedlich in Deutschland. Da gibt es Unterschiede zwischen Stadt und Land – Einkommen hatten wir gerade schon angesprochen –, aber auch eine Familiensituation, die natürlich eine Rolle spielen kann. Wenn ich da so auf den Mobilitätsbereich schaue, dann kann das eine Rolle spielen, ob ich lange Pendeldistanzen zur Arbeit habe oder vielleicht direkt die Ecke fußläufig arbeite. Das spielt alles eine Rolle dafür, wie akzeptabel ich dann Klimapolitikmaßnahmen finde, die in meine persönliche Lebenswelt eingreifen.

Nadine Kreutzer

Und wenn all diese Faktoren erfüllt würden ...

Mandy Schoßig

Wir machen überall so ein Häkchen dahinter. Genau.

Nadine Kreutzer

Wird es dann optimale, hundertprozentige gesellschaftliche Akzeptanz geben?

Jonathan Schreiber

Nein. Das wäre auch sehr schön, wenn es da die eine Checkliste gäbe und danach wäre eine akzeptable Lösung für alle gefunden. Das ist auch das Schöne an der Demokratie, dass das gesellschaftliche Aushandlungsprozesse sind. Aber auch eine noch so klug designte Maßnahme muss gut vermittelt werden. Da kommt dann die Kommunikation als ein Thema dazu. Also die Maßnahme muss die Menschen erreichen können und auch abholen können. Dann spielt natürlich noch eine Rolle, ob Menschen mitsprechen konnten bei der Maßnahme, konnten sie mitgestalten und die Maßnahmen auf ihre Bedürfnisse anpassen. Es gibt auch noch andere Faktoren, wie beispielsweise das Timing. Da kann die Maßnahme sehr gut sein, die Kommunikation sehr gut sein und das Timing hat einfach nicht gestimmt und die Akzeptanz geht doch in den Keller.

Mandy Schoßig

Und wenn man jetzt so diese Widerstände sich dann anguckt, dann hört man ja auch manchmal das Argument: „Mal manchmal muss man es auch gegen die Widerstände so durchsetzen. Stichwort „wohlmeinender Diktator“. Warum, würdest du sagen, ist dieser Ansatz so aus wissenschaftlicher Sicht, aber auch vielleicht insgesamt, problematisch?

Jonathan Schreiber

Ja, die Diktatur ist natürlich erst mal insgesamt problematisch.

Mandy Schoßig

Wir stimmen zu. Danke. Wir müssen noch mal ganz kurz festhalten in diesem Podcast.

Jonathan Schreiber

Und fernab davon ist es auch so, wenn man sich internationale Rankings anschaut, welche Länder besonders fortschrittlich sind beim Klimaschutz, dann sind das vor allem demokratisch regierte Länder. Das gibt uns schon mal so eine erste Idee davon, warum es gut ist, auf demokratische Prozesse zu setzen beim Thema Klimaschutz. Und das noch mal ein bisschen detaillierter zu machen: Natürlich kann man top-down starke Klimaschutzmaßnahmen umsetzen. Und die sind dann vielleicht hart und rigoros und führen zu Emissionseinsparungen auf dem Papier. Aber wenn die Akzeptanz dahinter fehlt, dann werden Menschen immer Wege finden, diese Maßnahmen zu vermeiden. Und damit ist das Ganze dann wenig zielführend im Endeffekt.

Nadine Kreutzer

Also ist es doch besser, wenn wir um gute Lösungen gemeinsam ringen.

Jonathan Schreiber

Auf jeden Fall. Und ich persönlich denke auch, Klimaschutz ist nicht nur eine Pflichtaufgabe, sondern sollte irgendwie auch Spaß machen können. Das soll ja was Motivierendes sein. Und ja, da gehört eine Diktatur vielleicht nicht so sehr dazu.

Spendenprojekt

Mandy Schoßig

Okay, dann nehmen wir mal bis hierhin mit: Es ist schon besser, wenn wir um Akzeptanz ringen. Da gibt es ganz viele Faktoren, die man sich anschauen kann, die man auch berücksichtigen muss, wenn man so politische Maßnahmen ausgestaltet, damit Menschen da entweder mitgehen können oder sogar mitmachen wollen. Du hast ja Motivation genannt. Genau, also so eine Maßnahme sollten schon als gerecht empfunden werden und auch nachvollziehbar sein und so zu Lebensrealitäten auch von den Menschen passen.

Und zu diesem Thema haben wir ein Spendenprojekt des Öko-Instituts fast jetzt schon zum Abschluss gebracht. Da kannst du uns mehr erzählen, Jonathan. Vielleicht noch mal ganz kurz für euch: Unsere Spendenprojekte sind Projekte, für die wir Spenden einsammeln. Da können wir eben auch ganz unabhängig von einem konkreten Auftrag Arbeitgeber forschen und zu Themen arbeiten, wo wir vielleicht manchmal auch keine Finanzierung finden und die uns aber ganz wichtig sind. Deswegen finden wir Spendenprojekte natürlich auch toll und wichtig am Institut. Der Titel des jetzigen Projekts, was kurz vor dem Abschluss steht, ist „[Energie und Verkehrswende – Nur etwas für Reiche](#)“. Toller Titel. Erklär uns mal so ein bisschen, was war der Anlass für das Projekt und was sollte überhaupt erforscht werden?

Jonathan Schreiber

Ja, da müssen wir ein bisschen zurückgehen. Die Entstehungsgeschichte des Projektes liegt noch im Jahr 2024. Da gab es Austausch am Institut zu der Frage, welche Themen uns gerade bewegen, was uns interessiert und wo wir vielleicht auch einfach Forschungslücken sehen. Und gerade in der Zeit war die Frage der Akzeptanz von Klimapolitikmaßnahmen, die Motivation für Klimaschutz, auch die Gerechtigkeit von Maßnahmen. Das waren alles Themen, die sehr oben auflagen. Zu denen gab es aber wenig Forschung. Und dann haben wir uns da zusammengetan und bereichsübergreifend gesagt: „Damit sollten wir uns doch mal beschäftigen. Und die beiden Themen, Schwerpunkte, die jetzt im Endeffekt das Rennen gemacht haben, das sind tatsächlich auch Themen, bei denen Akzeptanzfragen vielleicht besonders stark oben aufliegen aktuell.“

Mandy Schoßig

Dann erzähl doch mal kurz, worum geht es im Projekt konkret?

Jonathan Schreiber

Genau, im Spendenprojekt beschäftigen wir uns mit zwei großen Themenkomplexen. Die fallen einmal in den Bereich Energiewende und einmal in den Bereich Verkehrswende. Und da haben wir uns ganz konkrete Themen rausgeholt, damit wir da dann spezifisch mitarbeiten können. Das eine Thema ist die energetische Gebäudesanierung und das andere Thema ist die Elektromobilität, konkret die Elektromobilität auf dem Land.

Nadine Kreutzer

Das ist auch das Schöne, dass wir dich heute hier haben, mal in die wissenschaftliche Arbeit reinzugucken, also hinter die Kulissen, sozusagen. Ihr habt euch für Fokusgruppen entschieden und habt dieses Format ganz bewusst gewählt. Warum? Erklär uns das mal für diejenigen, die jetzt nicht zu Umweltthemen forschen.

Jonathan Schreiber

Ja, also ganz allgemein nutzen wir ja ganz viele unterschiedliche Methoden, wenn wir Umweltforschung betreiben oder Mobilitätsforschung betreiben. Hier in dem Fall war es so, dass wir total neugierig waren, auch neue Elemente kennenzulernen. Neue Themen, die Menschen beschäftigen, bei der Verkehrswende, aber auch bei der Energiewende. Und dafür eignen sich Interviews einfach wahnsinnig gut, wenn man mal wirklich Zeit hat, mit Menschen zu sprechen, wie wir hier auch gerade im Podcast sprechen. Und in Fokusgruppen spricht man dann gleichzeitig mit ganz vielen Menschen, meistens mit fünf bis sechs Leuten, manchmal auch mit acht mit Leuten, die alle in einem Raum sind und man darf denen als Wissenschaftler, Wissenschaftlerin dann Fragen stellen. Und das ist total spannend. Dann kriegt man ganz direkt Einblicke in die Praxis der Menschen.

Mandy Schoßig

Ganz viele Menschen, da würde ich mir jetzt mehr Leute als fünf oder sechs vorstellen. Noch mal kurz nachgefragt: Ist das dann repräsentativ oder was für eine Art Erkenntnisse gewinnt man da?

Jonathan Schreiber

Gute Frage. Also die Ergebnisse aus Fokusgruppen sind in aller Regel nicht repräsentativ. Das ist gar nicht möglich, mit so einer kleinen Fallzahl wirklich Ergebnisse zu verallgemeinern. Wenn man das Vorgehen gut abstimmt, dann kann man trotzdem Erkenntnisse rausziehen, die relevant sind und über die man sprechen kann. Das Format ist aber auch gar nicht so gedacht, dass man damit eine Repräsentativität erreicht oder eine Verallgemeinbarkeit erreicht. Dafür sind standardisierte Befragungen viel besser und die würde man auch viel größer dann ausrichten.

Nadine Kreutzer

Aber was ist der Wunsch vom Output? Was können Fokusgruppen dann bringen?

Jonathan Schreiber

Fokusgruppen können zuerst mal konkrete Einblicke in die Lebenswelt bringen, die so über standardisierte Befragungen gar nicht möglich sind. In einer standardisierten Befragung – das kennen wir vielleicht aus der Markt- und Meinungsforschung – kann ich was ankreuzen und ich habe eine Liste an Antwortmöglichkeiten. Und wenn meine Antwortoption nicht da ist, dann kann ich vielleicht unter Sonstiges einen kurzen Kommentar schreiben. Aber vielleicht war die Frage ja schon falsch gestellt.

Und da bieten Fokusgruppen viel mehr Spielraum. Da kann ich als forschende Person eine Frage stellen und alle Menschen im Raum sagen erst mal, dass die Frage falsch ist oder dass sie total wütend sind darüber, dass ich diese Frage jetzt gestellt habe, oder vielleicht auch total glücklich sind. Und diese Nuancen, diese Emotionen, diese Einstellung, diese Feinfühlichkeit, das kriegt man über Fokusgruppen viel besser raus. Im wissenschaftlichen Prozess ist es eine häufige Kombination, dass man mit Interviews startet und dann vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt in Richtung groß angelegte Befragung geht. Dann nämlich, wenn man verstanden hat, was die Menschen bewegt und besser verstehen will, wie das in der Gesellschaft verteilt ist.

Mandy Schoßig

Und wie wählt man die Teilnehmenden aus, dass man sicher ist, man hat auch verschiedene Menschen da, also nicht immer nur fünf gleiche Hochschulprofessor: innen?

Jonathan Schreiber

Kann auch spannend sein, mit fünf Hochschulprofessor: innen zu sprechen. Bei den Themen Zum Klimaschutz, die uns jetzt bewegt haben, war das eine ganz schwierige Frage: Wie setzen wir diese Fokusgruppen zusammen? Was passt da gut? Und zuerst mal muss ich sagen, dass wir das nicht selber gemacht haben. Wir haben nicht selber Menschen angesprochen und gefragt, ob sie mal mit uns sprechen wollen, sondern dafür gibt es spezialisierte Institute, die dann entsprechende Adressdatenbanken haben, entsprechende Pools an Menschen, die bereit sind, an solchen Formaten mitzuwirken.

Und unsere Aufgabe war es dann, mehr sich zu überlegen, welche Charakteristika sollen die Menschen mitbringen. Für die Mobilität zum Beispiel war mir wichtig, dass wir mit Menschen aus dem ländlichen Raum sprechen und dass wir mit Menschen aus dem unteren Einkommensspektrum und aus dem oberen Einkommensspektrum sprechen. Und da wird es dann schon schwierig. Da merkt man dann schon, dass solche Rekrutierungsmöglichkeiten auch wirklich notwendig sind, weil nicht jede Person solche Menschen im Bekanntenkreis hat.

Fokus Mobilität**Nadine Kreutzer**

Dann können wir hier gleich mal auf das erste Thema schauen: Mobilität. Was war da eure zentrale Fragestellung?

Jonathan Schreiber

Ganz allgemein hat uns da interessiert, was die Hemmnisse sind von Menschen im ländlichen Raum, Elektromobil zu werden. Wir wollten mit Menschen sprechen, die bisher mit dem klassischen Verbrenner unterwegs sind und wollten besser verstehen, was sie darin geändert, auf Elektromobilität umzusteigen und die Motivation dahinter, klar, zum einen besser zu verstehen, was hier noch für den Klimaschutz getan werden kann, aber auch besser zu verstehen, wie soziale Härte bei diesen Gruppen abgefedert werden kann. In unserer Podcast-Reihe gibt es ja schon diverse Spezialfolgen zu Preisen im Bereich Klimaschutz und auch Menschen im ländlichen Raum werden perspektivisch davon betroffen sein, dass CO₂-Preise umgesetzt werden und könnten perspektivisch dann auch davon profitieren, Elektromobil zu werden.

Mandy Schoßig

Und wie erleben die Menschen das jetzt schon? Also was haben euch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erzählt?

Jonathan Schreiber

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben uns ganz viele unterschiedliche Dinge erzählt. Ich muss vielleicht noch mal zum Rahmen sagen, dass wir hier zwei Fokusgruppen durchgeführt haben, eben einmal mit dem oberen Einkommensspektrum, einmal mit dem unteren Einkommensspektrum. Und je nach Gruppe haben sich die Ergebnisse dann auch unterschieden. Also gerade im unteren Einkommensspektrum habe ich auch viel Frustration erlebt. Da war auch viel Sorge vor „Erpressung

durch politische Maßnahmen, während im oberen Einkommensspektrum mehr Motivation da war, selber tätig zu werden und einige Menschen auch tatsächlich bereit waren, ein Elektroauto zu erwerben. Finanziell wäre das für die auch eher möglich gewesen. Da gab es dann andere Hürden, die vielleicht auch eher im Kopf stattfanden, die dann aber natürlich auch eine Rolle gespielt haben. Und genau daran waren wir auch interessiert.

Nadine Kreutzer

Also im oberen Einkommensspektrum mehr Akzeptanz und Motivation.

Jonathan Schreiber

Das kann man schon so sagen. Wie gesagt, diese Ergebnisse sind ja nicht verallgemeinerbar. Glücklicherweise ist gerade gestern eine [wunderbare Studie erschienen von der Agora Verkehrswende](#) und noch einen weiteren Akteur. Die haben sich Elektromobilität angeschaut, ein bisschen quantitativer, als wir das jetzt getan haben. Die haben 3000 Menschen befragt. Das habe ich mal verglichen und unsere Ergebnisse passen auch ganz gut dazu. Wir sind anscheinend nicht so weit weg von dem, wie es tatsächlich aussieht.

Mandy Schoßig

Und wenn du sagst, da waren die Leute doch auch manchmal skeptisch oder es gab sogar Ablehnungen und Hürden, wurden beschrieben. Was waren dann noch so für Hürden? Also ich kann mir noch gar nicht vorstellen, von einem Elektroauto erpresst zu werden. Vielleicht kannst du noch mal erzählen, was dann so beschrieben wurde von den Leuten.

Jonathan Schreiber

Ja, ich kann vielleicht mal mit der Gruppe anfangen, die wirklich das stabilere, das höhere Einkommen mitgebracht hat. Da waren Hürden vor allem im Bereich Brandschutz tatsächlich ein Thema, was statistisch gar nicht so eine große Rolle spielt. Das muss ich mal vorwegschicken. Also die Sorge, dass Elektroautos stärker brennen als ihre Verbrennergeschwister, die ist weitestgehend unbegründet. Statistisch lässt sich das so nicht feststellen aus den Zahlen der Versicherer. Aber bei den Menschen, mit denen wir gesprochen haben, war das ein Thema, die Sorge, dass das Auto dann vielleicht im Carport abbrennt. Finanziell wäre es durchaus möglich gewesen. Interessant für uns, weil das ein Thema ist, was man so über eine standardisierte Befragung bisher kaum abgedeckt hat. Das war genau das, was ich vorhin meinte. Da gab es kein Kreuzchenfeld für Ja oder Sonstiges. Und in Sonstiges geht das vielleicht verloren.

Das war so eine Besonderheit, die wir kennengelernt haben. Im oberen Einkommensspektrum war die Motivation, sich ein Elektroauto zu kaufen, vor allem auch begründet im Thema Umwelt und Klimaschutz. Also man möchte was Gutes tun für das Klima und das ist auch bei den meisten Menschen da gewesen als ein Thema. Im unteren Einkommensspektrum waren die Menschen vielleicht noch stärker hinterfragend, auch immer wieder zweifelnd, ob Elektroautos tatsächlich einen Umwelt- oder Klimavorteil bringen.

Wie gesagt, wieder qualitativ. Das muss nicht insgesamt in der Bevölkerung so sein, aber trotzdem was, was sehr auffällig war, weil das wirklich bei allen Menschen ein großes Fragezeichen war ob Elektroautos tatsächlich einen Umweltvorteil bringen. Wir wissen aus diversen Studien, aus der Forschung, aus der Praxis, dass Elektroautos für Klima und Umwelt einen großen Vorteil bringen können.

Nadine Kreutzer

Und wenn man dann diese Ergebnisse hat, wozu müssen die Leute dann motiviert werden optimalerweise? Und was braucht es auch dafür, aus politischer Sicht, da nach vorne zu kommen und die Menschen zu überzeugen?

Politische Handlungsempfehlungen

Jonathan Schreiber

Also zunächst mal wäre es wahrscheinlich wichtig, im Bereich Mobilität noch stärker darauf zu achten, wo Menschen räumlich leben. Also gerade Menschen im ländlichen Raum, mit denen wir auch gesprochen haben, sind häufig auf das Auto angewiesen. Das kann man schon so festhalten. Da bringt es wenig, viel vom öffentlichen Verkehr zu reden. Und das war auch ein Vorwurf, in Fokusgruppen gelegentlich auftauchte, dass die Politik ein Deutschland-Ticket umsetzen würde, aber für sie im ländlichen Raum dabei nichts rausspringen würde. Ich denke, das ist ein Bereich, da könnte man mehr Motivation schaffen, indem man Förderinstrumente umsetzt, die also gerade für Menschen im niedrigeren Einkommensspektrum dann auch Zugang zur Elektromobilität erlauben würde. Das ist so das Erste, was oben aufliegt. Und das zweite ist sicherlich auch Kommunikation und Vermittlung von diesen Themen. Gerade da, wo Wissenslücken sind, ist es wichtig, noch mal stärker zu schauen, wie kommen die zustande und wie kann man die vielleicht auch auflösen. Also die setzen sich auch länger fort, als ich das vermutet hätte. Ich war an einigen Stellen auch total überrascht und dachte, das ist doch eigentlich schon längst geklärt.

Nadine Kreutzer

Und was wäre das zum Beispiel?

Jonathan Schreiber

Also im Bereich Klimaschutz beispielsweise, dass Elektroautos einen Klimavorteil mit sich bringen. Das hat mich überrascht, dass das bei den Menschen nach wie vor ein großes Fragezeichen war. Oder die Frage, ob sich Elektroautos in der Praxis überhaupt bewahren können. Auch das war bei manchen Menschen noch offen. Dabei ist die Reichweite heutzutage so hoch, dass die für die allermeisten Anwendungsfälle dick ausreicht.

Mandy Schoßig

Und ganz kurz noch mal zu dieser Situation mit den Interviews: Wenn ihr dann merkt, Leute sagen, was, was faktisch eher falsch ist, macht ihr dann so ein kleines Co-Referat und sagst du: „Ja, und übrigens, die brennen nicht ab und die haben eine super Reichweite und das ist überhaupt eine ganz tolle Sache, diese E-Autos, oder wie läuft das dann in den Workshops Nein, also kommentiert wird das gar nicht, was die Menschen sagen.“

Jonathan Schreiber

Unser Ziel ist ja, zu verstehen, was die Menschen bewegt. Klar kann das gelegentlich auch schwierig sein, dann auszuhalten. Also in einer meiner Fokusgruppen gab es eine Person, die hat den Klimawandel, den menschengemachten Klimawandel geleugnet und war akustisch stellenweise schwer zu verstehen, sodass ich diese Beiträge dann auch für alle anderen wiederholen musste. Das war schon eine Herausforderung. Aber daran sind wir ja interessiert, diese Perspektiven besser zu verstehen, das mitzukriegen, was die Menschen bewegt. Und gerade in dem Fall zum Beispiel war Klimaschutz ein Thema, was überhaupt nicht motiviert hätte zur Elektromobilität. Spannenderweise aber dann das Thema Lärmschutz. Also Elektrofahrzeug Fahrzeuge, die einfach

leiser sind. Das wäre ein Thema, was die Menschen dazu, diese Personen dazu bringen würden, elektromobil zu werden.

Mandy Schoßig

Und beim Thema Förderung, also Förderung von Elektroautos zur Anschaffung von solchen Fahrzeugen, motiviert das die Menschen? Haben das eure Gespräche gezeigt?

Jonathan Schreiber

Ja, zur Förderung. Da muss man unterscheiden zwischen unterschiedlichen Einkommensgruppen. In der kürzlich veröffentlichten Studie mit Mitarbeit der Agora Verkehrswende wird auch noch mal deutlich, dass die Menschen im oberen Einkommensspektrum eigentlich nicht wirklich auf eine Förderung angewiesen sind. Die könnten sich Elektrofahrzeuge auch so zulegen und ehrlicherweise tun sie das ja auch zu relevanten Teilen mittlerweile. Wir haben ja gerade mit den Menschen gesprochen, die sich noch nicht auf den Weg gemacht haben. Da gibt es vor allem die Sorge, dass man Menschen überfordert, indem man Elektromobilität zu stark in den Fokus rückt. Also auch im oberen Einkommensspektrum, die machen sich quasi stellvertretend Sorgen teilweise und fragen sich, ob da nicht soziale Härte entsteht. Im unteren Einkommensspektrum ist man, wie auch im oberen Einkommensspektrum, eher positiv eingestellt gegenüber so einer einkommensabhängigen Förderung. In der Vergangenheit wurde da sehr so was wie Social Leasing diskutiert. Also Menschen bekommen Elektrofahrzeuge für günstig zur Verfügung gestellt. Es gibt aber auch Menschen, die haben Sorge davor, dass Menschen überfordert werden, also zu leicht Zugang zu diesen Ressourcen bekommen Mit der Argumentation: „Wenn ich mir privat ein Auto kaufe, dann interessiert das auch gar niemanden, wie hoch mein Einkommen ist. Also dieses Argument gibt es schon auch.

Das vielleicht eher am Rand, aber das spielt eine Rolle und ist mir im politischen Diskurs so bisher auch noch nicht aufgetreten. Ich habe mal ein Zitat mitgebracht aus diesen Fokusgruppen. Da hat eine Person gesagt: „Förderung unabhängig vom Einkommen, das ist die größte Ungerechtigkeit, die es gibt, weil die, die viel Geld haben, kriegen dann auch noch was obendrauf. Förderung abhängig vom Einkommen, das ist wieder ein Rattenschwanz an Papierkram. Man sieht auch, es ist schwierig, es dem Menschen recht zu machen.

Nadine Kreutzer

Ja, da muss man eben, wenn man in der Politik ist, die richtige Lösung finden. Hättest du sie parat?

Jonathan Schreiber

Die Lage ist komplex, würde ich sagen.

Fokus Gebäude

Nadine Kreutzer

Ja, ist eine große Herausforderung. Ihr habt einen zweiten Themenschwerpunkt noch gehabt, die energetische Gebäudesanierung. Da wollen wir auch noch mal drauf schauen. Ihr habt mit Menschen gesprochen, die selbst Eigentum haben und darin leben. Warum habt ihr gerade diese Personen ausgewählt?

Jonathan Schreiber

Also die Motivation war da, dass diese Menschen besonders relevant sind für den Klimaschutz im Gebäudesektor. Die können nämlich selber tätig werden und die Sanierungsrate insgesamt in Deutschland ist aktuell noch viel zu niedrig und da ist eben die Gebäudesanierung ganz wesentlicher Baustein der Energiewende. Deshalb war da die Motivation, mit den Menschen zu sprechen. Mit den Menschen habe nicht ich persönlich gesprochen, sondern die Kolleginnen und Kollegen. Deshalb kann ich jetzt auch nur von deren Eindrücken berichten.

Mandy Schoßig

Und was war eure zentrale Fragestellung in diesem Themenfeld?

Jonathan Schreiber

Die zentrale Fragestellung, die die Kolleginnen und Kolleginnen beschäftigt hat im Bereich energetische Gebäudesanierung, war vor allem, wie Menschen motiviert werden können, selber aktiv zu werden, wie sie unterstützt werden können darin und natürlich auch, wie die Akzeptanz gesteigert werden kann für energetische Gebäudesanierung. Aber gerade dieser Motivationsaspekt stand auch sehr stark im Vordergrund. Also was treibt die Menschen dazu, da aktiv zu werden?

Nadine Kreutzer

Könntest du da noch mal ins Detail gehen bei den Akzeptanzfaktoren? Also was spielt da eine besonders große Rolle? Was motiviert die Menschen, im Haus anzupacken und was zu verändern?

Jonathan Schreiber

Ja, total spannend. Aus diesen Fokusgruppen war das Ergebnis, dass es Menschen gibt, die vielleicht eher ablehnt gegenüber der Klimapolitik sind, aber aus ganz persönlichen Motiven dann trotzdem motiviert voranschreiten. Die haben nämlich so ein Autonomie- und Freiheitsbedürfnis. Und weil sie gerne autonom sein wollen in ihren Handlungen, da schaffen sie sich vielleicht ihr autonomes Energiesystem und sanieren ihr Gebäude. Genau nach solchen Dingen waren wir auf der Suche.

So ganz allgemein gesprochen braucht das natürlich aber politisch auch Rahmenbedingungen, die alle Menschen da unterstützen können. Und soweit ich das mitgenommen habe aus den Berichten der Kolleginnen und Kollegen brauchst du vor allem eine Stabilisierung und Vereinfachung der Förderbedingungen. Es braucht eine sozialgerechtere Staffelung der Förderung. Hier taucht auch das wieder auf, was wir vorhin aus dem Mobilitätsbereich gehört haben. Und Beratungsangebote, also auch die Möglichkeit für Menschen niedrigschwellig Zugang zu Informationen zu bekommen. Das ist ganz wichtig.

Nadine Kreutzer

Das mit der Autonomie finde ich aber ganz interessant, denn wenn es letztlich zielführend ist, dann nimmt man das doch gerne an, oder?

Jonathan Schreiber

Ja, im Übrigen ist dieses Autonomie- oder Freiheitsbedürfnis auch was, was wir im Mobilitätsbereich gesehen haben. Menschen, die eine Solaranlage auf dem Dach haben, zum Beispiel, die sind besonders motiviert, sich dann auch mal ein Elektroauto zuzulegen, weil da natürlich die persönliche Freiheit von gefördert wird und auch Kosteneinsparungen möglich sind. Und da muss im Übrigen gar nicht unbedingt die Motivation zum Klimaschutz ganz oben aufliegen.

Mandy Schoßig

Und du hast ja eben gesagt, aus den Gesprächen beim Thema Mobilität gab es so ganz spannende, überraschende vielleicht Momente, Stichwort Brandschutz von Elektroautos. Gab es auch solche Erkenntnisse, so was Unerwartetes im Gebäudebereich?

Jonathan Schreiber

Also im Gebäudebereich habe ich mir berichten lassen, dass insbesondere diese Motivation, selber tätig zu werden obwohl man vielleicht nicht einverstanden ist mit der Politik, dass das überraschend war. Das ist ja erst mal nicht so intuitiv. Ich lehne Politikmaßnahmen zur Gebäudesanierung erst mal ab und jetzt werde ich trotzdem selber tätig, aber eben aus diesem Bedürfnis heraus selber was tun zu können. Auch ganz spannend war, wie groß die Begeisterung auch von vielleicht eher konservativ eingestellten Menschen dann ist, zu sparen oder auch neue Technik einzusetzen. Gerade im Gebäudebereich kann man sich auf sein Mobiltelefon dann diverse Dinge anzeigen lassen und das kann schon zu Begeisterung führen und das war auch in den Fokusgruppen sichtbar.

Mandy Schoßig

Da haben mir Kollegen auch schon Apps gezeigt von ihren Solarpanelen am Balkon.

Jonathan Schreiber

Das kann ich mir gut vorstellen.

Mandy Schoßig

Du weißt wahrscheinlich wer. Aus all diesen Erkenntnissen, an die du uns jetzt so ein bisschen hast, teilhaben lassen, entwickeln wir jetzt ja gerade so als letzten Schritt im Projekt den Maßnahmencheck Klimaschutz und Akzeptanz. Was ist das genau?

Maßnahmencheck Klimaschutz und Akzeptanz

Jonathan Schreiber

Das ist ein Tool, was wir schon seit längerer Zeit in der Entwicklung haben. Also ein Werkzeug, was dazu dienen soll, dass Menschen die Möglichkeit haben, Klimaschutzpolitikmaßnahmen besser auszugestalten oder vielleicht auch die Akzeptanz und Motivation dahinter besser zu verstehen. Das richtet sich an ganz viele unterschiedliche Menschen. Wir hatten das jetzt erst mal in Richtung politische Akteure gedacht, Akteurinnen, aber auch Menschen, die allgemein an diesen Themen interessiert sind, können das nutzen, werden das hoffentlich nutzen können.

Nadine Kreutzer

Dann wäre es natürlich an dieser Stelle auch noch mal interessant, dich als Wissenschaftler zu fragen: Die Entwicklung eines solchen Tools, wie funktioniert das? Was habt ihr dafür gemacht? Wie kommt das zustande?

Jonathan Schreiber

Dieses Tool, das speist sich aus unterschiedlichen Informationsquellen. Was sich noch nicht angebracht hat, ist, dass wir auch stärker in Richtung Literaturrecherche gegangen sind zum Beginn dieses Projektes. Also da kommt zum einen eine Informationsbasis für dieses Tool her, zum anderen natürlich aus den Fokusgruppen und dann auch aus einem Workshop, der im letzten Jahr stattgefunden hat, mit unterschiedlichen Vertreterinnen aus der Politik, aber auch aus

zivilgesellschaftlichen Verbänden, Akteuren, so ein Werkzeug zu entwickeln, mit dem Menschen befähigt werden, Klimapolitik vielleicht ein bisschen besser zu machen.

Mandy Schoßig

Und was kann das Tool ganz konkret? Vielleicht kannst du uns so ein, zwei Beispiele sagen. Also kann ich dann mich dann so durchchecken und sagen: „Ah, wenn ich so mache und so...“ Also was wir am Anfang hatten, ist das wie so eine Art Checklist für eine gerechte Klimapolitik?

Jonathan Schreiber

Ja, ein bisschen was von beiden. Also was es natürlich nicht kann und ich glaube, dass ist mittlerweile auch schon deutlich geworden ist – am Ende ein Siegel darüber zu geben: „Die Maßnahme ist gerecht und die Akzeptanz ist sehr hoch.“ Das ist nicht möglich. Das ist vielmehr wie ein Anregungssystem System, mit dem man Ideen bekommen kann, über welche Aspekte man noch nachdenken sollte, wo vielleicht Stellschrauben sind, bei denen man noch mal ansetzen sollte. Das ist so die Idee dahinter und hoffentlich macht es auch ein bisschen Spaß, sich da durchzuklicken.

Mandy Schoßig

Du hast gesagt, das richtet sich an Politik, Verwaltung, Verbände. Ab wann können Vertreterinnen und Vertreter darauf zugreifen? Können wir das schon sagen?

Jonathan Schreiber

Wir arbeiten hart daran und wenn alles klappt, dann wird das Ganze im Februar verfügbar sein.

Mandy Schoßig

Super, da informieren wir euch will ich auch noch mal.

Nadine Kreutzer

Und die Politik und die Verwaltung und die Verbände natürlich.

Mandy Schoßig

Und die, damit die das auch mitkriegen.

Nadine Kreutzer

Das kommt dann wahrscheinlich aus der Presseabteilung dann direkt von Mandy Schoßig ins Büro geflattert. Ich hoch alle an. Wenn man jetzt mal alles zusammennimmt, was wir besprochen haben und Vielen Dank für diese interessanten Einblicke hinter eurer Forschung. Was sind aus deiner Sicht so die wichtigsten Hebel für mehr gesellschaftliche Akzeptanz und Motivation im Klimaschutz?

Wichtige Hebel für gesellschaftliche Akzeptanz und Motivation

Jonathan Schreiber

Gute Frage. Für Deutschland gibt es da sicherlich ein paar Themen, die man eher zeitnah angehen sollte. Ganz obenauf liegt aus meiner Sicht die Frage der sozialen Gerechtigkeit von Politikinstrumenten, von politischen Maßnahmen und auch die Frage, ob diese Gerechtigkeitsfragen gut kommuniziert werden. Werden die gut in den Diskurs reingebracht? Dürfen da Menschen mitreden? Wird da mit verhandelt? Ich glaube, das ist ganz wesentlich. Dann natürlich die Frage der

Wirksamkeit. Bringen diese Maßnahmen überhaupt was? Wenn Maßnahmen eine geringe Wirksamkeit haben und das auch schon so aussieht, als ob diese Politikmaßnahme nichts bringt, dann ist im Zweifel auch die Akzeptanz sehr gering. Das heißt, da sollte man auch ansetzen. Wir brauchen wirksame Klimapolitikmaßnahmen und dann geht es mit der Akzeptanz hoffentlich auch voran.

Mandy Schoßig

Okay, also was wir brauchen, ist jetzt klar: Wirksame, gerechte Klimaschutzmaßnahmen, eine gute Kommunikation. Jetzt setzen wir uns noch mal in die Rolle des Kanzlers oder der Kanzlerin. Darf sie einen aussuchen. Was würdest du tun als Bundeskanzler, damit dass Klimaschutz endlich wieder die Akzeptanz bekommt, die ihm zusteht?

Jonathan Schreiber

Das ist jetzt natürlich sehr viel Verantwortung und ein großer Sprung als Wissenschaftler in den Chefsessel der Bundesrepublik. Zunächst mal würde ich die Fakten die wir schon haben, ernst nehmen. Wir wissen, dass ein großer Teil der Bevölkerung Klimaschutz wichtig findet. Wir wissen im Übrigen auch, dass die Mehrheit der Menschen findet, dass beim Klimaschutz die Dinge zu langsam gehen und dass die Bundesregierung nicht stark genug handelt. Das sollte doch eigentlich schon genug Rückenwind geben, mit den üblichen Möglichkeiten stärker unterwegs zu sein, ambitioniertere Klimapolitik zu machen. Das vielleicht erst mal ganz allgemein. Ich persönlich bin noch ein großer Freund von Beteiligungsformaten und da gibt es das fantastische Instrument der Bürgerräte, Bürgerinnenräte. Das ist in der Vergangenheit auch schon gut erprobt worden und ich denke, damit könnte man großflächig loslegen, in der ganzen Bundesrepublik Menschen mitdiskutieren lassen, mitbestimmen wissen, wie die Klimapolitik der Zukunft aussehen soll. Und ich denke, das wäre für die Akzeptanz doch eine sehr gute Sache.

Ausblick und Schluss

Nadine Kreutzer

Da haben wir doch wieder ganz schön viel mitgenommen in dieser knappen Stunde.

Mandy Schoßig

Absolut. Neben „Technik, die begeistert ... Nein, Scherz beiseite. Ich habe mitgenommen, dass demokratische Länder erfolgreicher sind beim Klimaschutz. Das finde ich spannend. Also dass es sich auch wirklich lohnt, sich diese ganzen doch schwierigen Fragen auch zu kümmern. Dann noch ein anderer Gedanke, dass man wirklich gerade in solchen Gesprächen auch an den Kern der Sache kommt, auch an die Sorgen der Leute, dass man die ernst nimmt und dass man dann auch wirklich passende Antworten und passende Lösungen findet. Das fand ich ganz spannend. Und dann diesen Punkt, dass viele, also sowohl von den Menschen, die mehr Geld verdienen, als auch weniger Geld zur Verfügung haben, so eine soziale Staffelung von Förderungen, dass das Ding ganz wichtig ist, damit es als gerecht empfunden werden kann. Das fand ich spannend.

Nadine Kreutzer

Bei mir ist hängen geblieben, dass gemeinsames Ringen auf jeden Fall bevorzugt werden sollte als einen guten Diktator von oben, der sagt: „So wird es gemacht und jetzt wird umgesetzt. Natürlich hängt das dann auch mit der Akzeptanz zusammen. Man will nichts aufgedrückt bekommen. Dann fand ich auch das noch mal spannend, wirklich mit der Autonomie, dass man sagt: „Ich habe es

selber in der Hand und ich kann bestimmen, wie es in meinem Haus läuft und ich kann mich so und so versorgen. Und wenn letztendlich da bei guter Klimaschutz bei rauskommt, dann soll es auf jeden Fall recht sein. Und interessant ist natürlich auch, dass in den oberen Einkommensgruppen die Akzeptanz und Motivation offenbar generell etwas höher höher ist oder höher ist als in niedrigeren Einkommensgruppen und dass das auch ein wichtiger Punkt ist, wo man ansetzen muss, dass die Politik sich da was überlegen muss.

Mandy Schoßig

Ja, Jonathan, vielen Dank dir, dass du da warst.

Jonathan Schreiber

Ja, herzlichen Dank euch. Danke für das Gespräch.

Mandy Schoßig

Hat Spaß gemacht Und in der nächsten Folge von Wenden bitte wechseln wir das Thema relativ drastisch, aber wir bleiben trotzdem bei einer zentralen Frage der nachhaltigen Politik, dem Schutz von Mensch und Umwelt natürlich. Uns geht es nächstes Mal das Thema PFAS und andere schädliche Chemikalien. PFAS reichern sich in der Umwelt an und im menschlichen Körper und stehen im Verdacht, gesundheitsschädlich zu sein. Sie sind in ganz vielen Alltagsprodukten enthalten, zum Beispiel, was man so kennt, in beschichteten Pfannen, aber auch zum Beispiel in Outdoor-Bekleidung, in Kosmetik, Backpapier, Verpackung. Und sie sind eben auch extrem langlebig und stellen die Politik, aber auch natürlich die Industrie und die Regulierung vor große Herausforderungen. Und wir schauen Hören uns an: Wo werden PFAS eingesetzt? Warum sind sie problematisch und was braucht es, sie wirksam zu begrenzen?

Nadine Kreutzer

Ja, das finde ich wirklich spannend, das Thema. Und wenn ihr sagt, „Das will ich nicht verpassen, dann abonniert uns doch bitte. „Wenden bitte!“ ist euer Podcast des Vertrauens. Findet ihr natürlich überall, wo es den Podcast zum Nachhören gibt. Und wenn ihr mögt, bewertet uns gerne, dann findet man uns auch besser. Das wird uns freuen. Falls ihr Fragen habt, Anregungen oder auch Themenvorschläge, wie zum Beispiel PFAS oder anderes, was euch beschäftigt, dann schreibt uns: podcast@oeko.de ist unsere Adresse. Ansonsten hören wir uns beim nächsten Mal und freuen uns riesig drauf.

Mandy Schoßig

Genau. Bis nächstes Mal. Tschüss. Ciao.